

Kurzeinführung: Johann Wolfgang von Goethe. Iphigenie auf Tauris

Fassung vom 07.10.2026

Reiner KI- Text, erstellt mit ChatGPT, sachlich geprüft von DEidG

Nach neuerer Fassung suchen

Zur Reihe Dein Einstieg in die deutschsprachige Literatur bis zum Naturalismus

Zur Reihe Antike Sagen Dort zum Vergleich: Der Fluch auf dem Haus der Tantaliden

Gattung

Iphigenie auf Tauris ist ein **Drama**, genauer ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Das Stück greift einen Stoff der griechischen Mythologie auf und gestaltet ihn im Sinne des Humanitätsideals der **Weimarer Klassik** neu. Charakteristisch sind die geschlossene Form, die Konzentration auf wenige Figuren und eine stark stilisierte, überwiegend in Blankversen gehaltene Sprache.

Entstehungszeit

Goethe schrieb eine erste Prosafassung 1779 während seiner Weimarer Zeit. Während seiner Italienreise überarbeitete er das Drama grundlegend und versifizierte es. Die endgültige Fassung entstand 1786/87 und erschien 1787.

Die Entstehungsgeschichte ist literaturhistorisch besonders aufschlussreich: Zwischen der ersten und der endgültigen Fassung vollzieht sich Goethes Entwicklung vom **Sturm und Drang** hin zu jener Ästhetik, die später als **Weimarer Klassik** bezeichnet wurde.

Inhalt

Iphigenie, die Tochter des griechischen Königs Agamemnon, lebt als Priesterin der Göttin Diana auf Tauris. König Thoas hat sie bisher geschützt und ihr wegen den Brauch abgeschafft, fremde Männer der Göttin zu opfern. Als Iphigenie seinen Heiratsantrag ablehnt, droht Thoas, die Menschenopfer wieder einzuführen.

Kurz darauf werden zwei Fremde gefangen genommen: Iphigenies Bruder Orest und dessen Freund Pylades. Orest wird wegen des Mordes an seiner Mutter Klytämnestra von Schuldgefühlen und den Rachegöttinnen verfolgt. Iphigenie

erkennt schließlich ihren Bruder und hofft, mit ihm in die griechische Heimat zurückkehren zu können.

Pylades entwickelt einen Plan, durch eine Täuschung die Flucht zu ermöglichen. Iphigenie gerät dadurch jedoch in einen moralischen Konflikt: Um sich und ihren Bruder zu retten, müsste sie Thoas belügen und sein Vertrauen missbrauchen. Sie entscheidet sich gegen die Täuschung und offenbart Thoas die Wahrheit. Schließlich verzichtet Thoas auf Gewalt und lässt Iphigenie, Orest und Pylades ziehen.

[Siehe [Reihe Antike Sagen](#), dort *Der Fluch auf dem Haus der Tantaliden*]

Hauptfiguren

Iphigenie steht im Zentrum des Dramas. Sie empfindet Tauris als Fremde und sehnt sich nach Griechenland und ihrer Familie. Zugleich verkörpert sie zunehmend ein Ideal von Wahrhaftigkeit, Humanität und gewaltfreier Konfliktlösung.

Orest ist Iphigenies Bruder. Nachdem sein Vater Agamemnon von seiner Mutter Klytämnestra und deren Geliebtem ermordet worden ist, hat Orest zur Vergeltung seine eigene Mutter getötet. Schuld und Verfolgungsangst bestimmen seine Existenz. Die Wiederbegegnung mit Iphigenie eröffnet ihm einen Weg aus diesem Kreislauf von Schuld und Rache.

Thoas, König von Tauris, ist kein einfacher Tyrann. Er reagiert auf Iphigenies Zurückweisung zunächst mit Macht und Drohung, ist aber grundsätzlich zu Einsicht und menschlicher Verständigung fähig. Gerade seine abschließende Entscheidung ist für Goethes Humanitätskonzept entscheidend.

Pylades ist Orests Freund und Begleiter. Er handelt pragmatisch, entschlossen und zweckorientiert. Im Gegensatz zu Iphigenie hält er eine Täuschung für gerechtfertigt, wenn sie der Rettung dient.

Zentrale Themen und Motive

Humanität

Im Mittelpunkt steht die Frage, ob Konflikte durch Gewalt, Macht und Täuschung oder durch Wahrhaftigkeit und gegenseitige Anerkennung gelöst werden können. Iphigenies Entscheidung gegen die Lüge macht Humanität nicht nur zum Thema, sondern zum entscheidenden Handlungsprinzip des Dramas.

Wahrheit und Täuschung

Iphigenie könnte ihre Freiheit durch eine List gewinnen. Gerade diese Möglichkeit lehnt sie letztlich ab. Das Stück stellt damit die anspruchsvolle Frage, ob moralisches Handeln auch dann möglich ist, wenn Wahrhaftigkeit die eigenen Interessen gefährdet.

Schuld und Versöhnung

Die Familie der Atriden ist von einer langen Folge von Mord, Rache und neuer Schuld geprägt. Orest erscheint zunächst als weiteres Glied dieser Kette. Die Handlung zielt darauf, diesen Kreislauf zu durchbrechen: Nicht neuerliche Vergeltung, sondern Versöhnung soll die überlieferte Gewalt beenden.

Freiheit und Selbstbestimmung

Iphigenie befindet sich in mehrfacher Abhängigkeit: von den Göttern, von Thoas und von ihrer eigenen Familiengeschichte. Dennoch entwickelt sie zunehmend die Fähigkeit, aufgrund eigener moralischer Überzeugungen zu handeln. Freiheit bedeutet damit nicht lediglich, Tauris verlassen zu können, sondern **selbstverantwortlich zu entscheiden**.

Fremde und Heimat

Iphigenies Sehnsucht nach Griechenland durchzieht das Drama. Zugleich wird der Gegensatz zwischen dem vermeintlich zivilisierten Griechenland und dem „barbarischen“ Tauris zunehmend problematisch. Die Griechen haben selbst eine Geschichte extremer Gewalt, während sich Thoas am Ende als zur Humanität fähig erweist.

Literaturgeschichtliche Einordnung

Iphigenie auf Tauris gilt als ein Schlüsselwerk der [Weimarer Klassik](#). Besonders deutlich werden deren Ideale von Humanität, Selbstbestimmung, Maß und der harmonischen Ausbildung menschlicher Fähigkeiten.

Die Orientierung an der griechischen Antike ist ebenfalls charakteristisch. Goethe übernimmt den Iphigenie-Stoff jedoch nicht einfach, sondern verändert seine Bedeutung. Im antiken Mythos spielen göttliche Gebote und schicksalhafte Zusammenhänge eine zentrale Rolle; bei Goethe verlagert sich das Gewicht stärker auf die **moralische Entscheidung des Menschen**.

Auch die Form entspricht dem klassischen Kunstideal. Die Handlung konzentriert sich auf wenige Personen und einen begrenzten Konflikt. Die regelmäßige

Verssprache schafft Distanz zum Alltag und verleiht den Gesprächen einen reflektierenden Charakter. Handlung wird dadurch häufig zu innerer und sprachlicher Handlung: Entscheidungen entstehen im Nachdenken und im Dialog.

Erste Interpretationsansätze

1. Iphigenie als Verkörperung des klassischen Humanitätsideals

Die traditionelle Interpretation sieht in Iphigenie eine exemplarisch humane Figur. Sie überwindet Gewalt und Täuschung durch Wahrhaftigkeit und ermöglicht dadurch eine friedliche Lösung. Das Drama kann entsprechend als literarischer Entwurf einer Gesellschaft verstanden werden, in der Menschen nicht durch Zwang, sondern durch Vernunft, Vertrauen und gegenseitige Anerkennung miteinander umgehen.

2. Überwindung des Kreislaufs von Gewalt und Rache

Die Geschichte der Atriden wird von Generation zu Generation durch Gewalt fortgesetzt. Agamemnon opfert seine Tochter Iphigenie, Klytämnestra ermordet Agamemnon, Orest wiederum tötet seine Mutter. Iphigenies Handeln eröffnet die Möglichkeit, diese Logik zu verlassen. Damit erzählt das Drama auch von einem Übergang von archaischer Vergeltung zu einer auf Verständigung gegründeten Ordnung.

3. Humanität als Wagnis

Iphigenies Wahrhaftigkeit garantiert keineswegs automatisch ein glückliches Ende. Indem sie Thoas den Fluchtplan offenbart, setzt sie sich und die anderen einer erheblichen Gefahr aus. Humanität erscheint deshalb nicht als bequeme moralische Haltung, sondern als **riskante Entscheidung**, die darauf vertraut, dass auch der andere Mensch zu vernünftigem und humanem Handeln fähig ist.

4. Kritische Betrachtung des Humanitätsideals

Eine moderne Interpretation kann fragen, ob Iphigenies Haltung tatsächlich ausschließlich Ausdruck souveräner Selbstbestimmung ist. Sie befindet sich als Frau und Fremde in einer von männlicher Herrschaft bestimmten Situation und ist von Thoas' Entscheidung abhängig. Dadurch entsteht eine Spannung zwischen dem hohen Ideal autonomer Humanität und den tatsächlichen Machtverhältnissen des Dramas.

5. Wer ist eigentlich der „Barbar“?

Das Drama spielt bewusst mit dem antiken Gegensatz zwischen Griechen und „Barbaren“. Zunächst scheint Tauris für eine archaische, gewalttätige Welt zu

stehen. Doch gerade die Geschichte der griechischen Atriden ist von Mord und Rache geprägt. Thoas hingegen lässt sich schließlich von weiterer Gewalt abbringen. Das Stück stellt damit die Vorstellung infrage, Humanität sei an Herkunft oder kulturelle Zugehörigkeit gebunden.

Kurzcharakteristik

Goethes *Iphigenie auf Tauris* zeigt, wie ein scheinbar unauflösbarer Konflikt zwischen persönlicher Freiheit, politischer Macht, familiärer Schuld und moralischer Verpflichtung durch Wahrhaftigkeit und Verständigung überwunden werden kann. Das Drama gehört zu den programmatischen Werken der Weimarer Klassik, weil Humanität hier nicht nur als abstraktes Ideal erscheint: Sie muss sich in einer konkreten Entscheidung bewähren, deren Ausgang zunächst ungewiss ist.

Der zugrundeliegende Prompt lautete:

„Bitte schreibe mir für Goethes Iphigenie eine standardisierte „Erstorientierung“: Gattung – Entstehungszeit – Inhalt in 5–10 Sätzen – Hauptfiguren – 3–5 zentrale Themen/Motive – Literaturgeschichtliche Einordnung – Erste Interpretationsansätze. Der Text sollte als publikationsfähige eigenständige Darstellung erfolgen, so dass ich ihn mit dem Hinweis veröffentlichen könnte: „Erstellt mit KI (ChatGPT)““

ChatGPT dazu:

Gern. Ich formuliere die Darstellung bewusst eigenständig, kompakt und sachlich, sodass sie als einführender Begleittext veröffentlicht werden kann.